

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Troilus und Kreßida

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845463

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336

sichsen, und bis diese Stunde weiß und vermuthet man nicht, wo sie hingekommen sind.

2. Edelmann. Wie lange ist das schon?

1. Edelmann. Einige zwanzig Jahr.

2. Edelmann. Daß man eines Königs Kinder so entführen konnte! sie so nachlässig hütete! und daß man bey der Nachsuchung so langsam verfuhr, ihnen noch nicht auf die Spur zu kommen!

1. Edelmann. Es ist freylich sonderbar; und die Nachlässigkeit ist lächerlich; indeß ist es doch wahr.

2. Edelmann. Ich glaub' es Euch gern.

1. Edelmann. Wir müssen abbrechen; da kommt Posthumus, die Königin, und die Prinzessin.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Königin, Posthumus, Imogen, und Gefolge.

Königin. Nein, sey versichert, Tochter, ich werde dich nie mit gehässigen Augen ansehen, wie man den meisten Stiefmüttern zur Last legt. Du bist meine Gefangne; aber dein Kerkermeister soll dir die Schlüssel überliefern, die dein Gefängniß verschließen. Und für dich, Posthumus, will ich bey dem beleidigten Könige laut sprechen, sobald ich ihn nur gewinnen kann. Ist tobt noch das Feuer des Jorns in ihm; und es wäre gut, wenn du dich seinem Urtheilspruche so gelassen unterwürfest, als dir deine Klugheit es nur immer möglich macht.

Posthumus. Erlaube mir, Königin, ich will heute noch von hier weg.

Königin. Du kennst die Gefahr — Ich will einmal in dem Garten herum gehen, aus Mitleid gegen die Qualen der beschränkten Liebe, obgleich der König befohlen hat, daß ihr nicht mit einander reden sollt.

(Sie geht ab.)

Imogen. O! der heuchlerischen Gefälligkeit! Wie artig diese Tyranninn da kükeln kann, wo sie verwundet! Mein theuerster Gemahl, ich habe einige Furcht vor dem Zorn meines Vaters; aber bey aller kindlichen Ehrerbietung, die ich ihm schuldig bin, fürchte ich doch das nicht, was er mir thun kann. Du mußt weggehn; und ich werde hier den stündlichen Anfall zorniger Blicke auszuhalten haben, ohne allen Wunsch, länger zu leben, wäre nicht noch dieß Kleinod in der Welt, das ich gerne wiedersehen möchte.

Posthumus. Meine Prinzessin! meine Geliebte! meine Gattinn! weine nicht mehr, damit ich nicht Gelegenheit gebe, mehr Zärtlichkeit bey mir zu argwöhnen, als sich für einen Mann schickt. Ich werde der treueste Gatte bleiben, der jemals Treue schwur. Mein Aufenthalt wird in Rom bey einem gewissen Philario seyn, der ein Freund meines Vaters war, und den ich nur aus Briefen kenne. Daß hin schreibe, meine Theure; und mit meinen Augen werd' ich die Worte wegstinken, die du mir

zusendest, wenn gleich Dinte aus Galle gemacht ist. *)

(Die Königin kommt zurück.)

Königin. Nachts kurz, ich bitte euch. Wenn der König kommt, werde ich mir seinen ganzen, schweren Unwillen zuziehen. (Beiseite) Und doch will ich ihn bereden, diesen Weg zu nehmen. Ich thu ihm niemals Unrecht, ohne daß er mich dafür belohnt. Um nur Freund mit mir zu seyn, bezahlt er meine Beleidigungen sehr theuer.

(Sie geht ab.)

Posthumus. Wenn wir auch die ganze Zeit hindurch, die wir noch zu leben haben, von einander Abschied nehmen wollten, so würde doch das Unangenehme des Abschiedes nur immer zunehmen — Lebe wohl!

Imogen. Nein, warte noch ein wenig. Thätest du auch nur einen Spazierritt, so wäre solch ein Abschied zu kurz. Sieh hier, mein Theurer; dieser Diamant gehörte meiner Mutter; nimm ihn, mein Herz; aber behalt ihn so lange, bis du eine andre Frau nimmst, wenn Imogen todt ist.

Posthumus. Was? was? eine andre? Ihr gütigen Götter! gebt mir nur diese, die ich habe, und haltet meine Umarmungen von einer zweyten mit Banden des Todes zurück! — (Indem er den Ring

*) Ein Wortspiel. Gall bedeutet im Englischen die Galle, und einen Gallapfel. Die Bitterkeit ist beyden gemein — Steevens bemerkt aus einem alten Recepte, daß man ehemals auch Ochsegalle zur Dinte genommen habe.

anstekt) Bleib, bleib, du hier, so lange mein Gefühl noch dauert! Du Theuerste! Schönste! wie ich mein armes Selbst, zu deinem so unendlichen Verlust, gegen dich austauschte, so gewinne ich noch immer selbst in unsern Kleinigkeiten von dir. (Er legt ihr ein Armband an) Trage du dieß mir zu Gefallen; es ist eine Fessel der Liebe; ich lege sie dieser schönsten Gefangnen an.

Imogen. O! ihr Götter! wann werden wir uns wieder sehen? —

Cymbeline und Gefolge.

Posthumus. Himmel! der König! —

Cymbeline. Du Niederträchtiger! hinweg! fort! aus meinen Augen! Wenn du nach diesem Befehl noch einmal dem Hofe mit deiner verworfnen Person zur Last fällst, so stirbst du. Hinweg! Du bist Gift für mein Blut.

Posthumus. Die Götter beschützen dich, und segnen alle die Guten, die am Hofe zurückbleiben! Ich gehe.

(Geht ab.)

Imogen. Kein Stich des Todes kann schärfer seyn, als dieser ist.

Cymbeline. Du ungehorsames Geschöpf! du solltest meine Jugend wieder erneuern, und du überhäufft mich mit Jahren, mit Jahrhunderten. *)

Imogen. Ich bitte dich, mein Vater, mache

*) Wenn man mit Johnson liest: thou heap'st years, ages on me.

dir selbst keine Qual und Sorgen. Ich bin fühllos gegen deinen Zorn; eine weit edlere Leidenschaft macht sich alle Angst, alle Furcht unterwürfig.

Cymbeline. Ohne alle Sittsamkeit? ohne allen Gehorsam?

Imogen. Ohne alle Hoffnung, und in Ver-
zweiflung; in so fern ohne alle Sittsamkeit.

Cymbeline. Du hättest den einzigen Sohn mei-
ner Gemahlinn bekommen können.

Imogen. O! ein Glück, daß ich ihn nicht be-
kam! Ich wählte einen Adler, und vermied einen
Geher.

Cymbeline. Du nahmst einen Bettler, und hät-
test durch ihn meinen Thron zum Sitz der Niedrig-
keit gemacht.

Imogen. Nein, ich gab ihm vielmehr einen
neuen Glanz.

Cymbeline. O! Du Niederträchtige!

Imogen. Mein Vater, es ist deine Schuld, daß
ich den Posthumus lieb gewann. Du ließest ihn als
meinen Gespielen auferziehen; und er ist ein Mann,
der des besten Weibes würdig ist. Er kauft mich
schon zu theuer, fast um die ganze Summe, die er
bezahlt.

Cymbeline. Was? bist du toll?

Imogen. Beynabe — Der Himmel helfe mir
wieder zurechte! — Wär' ich doch eines Viehhirten
Tochter, und mein Leonatus ein Sohn des Schä-
fers, unsers Nachbarn!

(Die Königin kommt zurück.)

Cymbeline. Du Narrinn du! sie waren schon wieder beisammen. Du hast nicht nach meinem Befehl gehandelt. Hinweg mit ihr; sperre sie ein.

Königinn. Sey ruhig, mein Gemahl — Still, theure Prinzessin Tochter, still! — Theuerster König, laß uns allein, und denke darauf, dir eine Zerstreuung zu machen.

Cymbeline. Laß sie alle Tage einen Tropfen Bluts verlieren, und, wenn sie alt ist, an dieser Narrheit sterben!

(Er geht ab. Pisanio kommt.)

Königinn. Psui! Du mußt hübsch nachgeben. Da kommt dein Aufwärter. Nun, Freund, was giebt's Neues?

Pisano. Der Prinz, dein Sohn, zog auf meinen Herrn.

Königinn. Ha! es ist doch, hoff' ich, kein Unglück geschehen?

Pisano. Es hätte geschehen können; aber mein Herr spielte mehr, als er focht, und hatte nicht die Hülfe der Erbitterung. Sie wurden von Edelknechten, die gleich bey der Hand waren, aus einander gebracht.

Königinn. Das freut mich sehr.

Imogen. Dein Sohn ist meines Vaters Freund; er nimmt seine Parthen — Auf einen Verbannten zu ziehen! O! des tapfern Ritters! — Ich wollte, sie wären beyde zusammen in Afrika, und ich wäre dabey mit einer Nadel, um den, der zurück wiche, zu stechen! Warum giengst du von deinem Herrn?